

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Matthäus 25,40

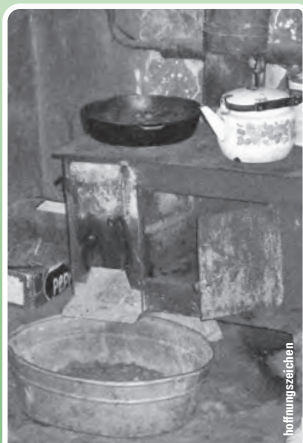


hoffnungszeichen sign of hope

www.hoffnungszeichen.de

ISSN 1615-3413

02 / Februar 2021



Armenien: Hunger und Frieren

Nichts zu kochen, nichts
zu heizen (S. 4)

DR Kongo – S. 3

„Die Flut hat uns
alles genommen“

Südsudan – S. 10

Eine Schule im Kampf
gegen den Hunger

GEPRÜFTE
TRANSPARENZ:



Spendenzertifikat
Deutscher Spendenrat

ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

INITIATIVE
LIEFERKETTEN
GESETZ.DE



hoffnungszeichen

Verlorene Heimat Bergkarabach: Kriegsflüchtlinge in Not

Seite 5



Reimund Reubelt
Erster Vorstand

Aktuelle Projekte

3 DR Kongo
**„Die Flut hat uns
alles genommen“**



IPP-Congo

4 Armenien
**Zuhause in einem
Schuppen**



hoffnungszeichen

5 Bergkarabach
**Ungewisse
Zukunft**



hoffnungszeichen

10 Südsudan
**Eine Schule im Kampf
gegen den Hunger**



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Somalia
**„Wir wollen nie mehr
zurück in den Krieg“**



AFP

12 Irak
**Hoffnung auf
einen Neuanfang**



AFP/Marwan Ibrahim

Gebete

8 Februar 2021

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel:

Armine Papoyan gehört mit ihrer Familie zu den vielen Kriegsflüchtlingsen aus Bergkarabach, die in Armenien Zuflucht gefunden haben. Die Papoyans haben alles verloren. Hoffnungszeichen unterstützt die mittellosen Flüchtlinge mit Nahrung und Hilfsgütern. Mehr dazu erfahren Sie auf S. 5.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

gleich zu Beginn des neuen Jahres freuen wir uns über eine schöne Nachricht: Wir haben von der *Generaldirektion Europäischer Katastrophenschutz und humanitäre Hilfe (GD ECHO)* der *Europäischen Kommission* nach einer positiven Prüfung unserer Organisation das „*ECHO Partnerschafts-Zertifikat*“ erhalten. Das Zertifikat bestätigt die hohen Qualitätsstandards von Hoffnungszeichen und ermöglicht uns, EU-Fördermittel für humanitäre Hilfsmaßnahmen zu beantragen und damit mehr Menschen in Not weltweit zu helfen.

Das Leid der Menschen hat viele Gesichter:

- In der DR Kongo haben schwere Regenfälle in unserer Projektregion Sud-Ubangi fast die gesamten Ernten zerstört. Wir helfen betroffenen Bauernfamilien mit Saatgut (S. 3).
- Der eiskalte Winter in Nordarmenien zehrt an den Kräften der Bevölkerung, die in bitterer Armut lebt und der es an Nahrung fehlt. Mit Hilfspaketen stehen wir den Ärmsten in der Provinz Schirak bei (S. 4).
- Viele Kriegsflüchtlinge aus Bergkarabach haben Zuflucht in Armenien gefunden. Hoffnungszeichen unterstützt Menschen, die alles verloren haben, und auch künftig setzen wir unsere Hilfe für geflohene Familien fort (S. 5).
- An der Loreto-Schule in Maker Kuei im Südsudan erhalten Kinder nicht nur die Chance auf Bildung, sondern auch wichtige Mahlzeiten, auf die sie besonders in der Corona-Pandemie angewiesen sind (S. 10–11).

Lassen Sie uns gemeinsam in das neue Jahr starten und den Ärmsten weltweit beistehen – immer mit Hoffnung im Herzen und im Wissen, dass Gott uns bei unserem Tun begleitet.

Herzlichst Ihr



PS: Ist es Ihnen möglich, den Menschen aus Armenien, Bergkarabach, der DR Kongo oder aus dem Südsudan mit Ihrer Gabe beizustehen? Vielen Dank.



Die mühevoll angebauten Maispflanzen stehen unter Wasser. Einige Bauern versuchen, möglichst noch Reste ihrer Ernte zu retten. Doch viel ist nicht mehr übrig.



Jean Kizema und seine Familie haben durch die Fluten alles verloren. Der Vater sorgt sich um seine Kinder und weiß nicht, wie er sie ohne seine Ernteerträge versorgen soll.

DR Kongo: „Die Flut hat uns alles genommen“

In unserer Projektregion in Sud-Ubangi haben Überschwemmungen ganze Ernten vernichtet. Gemeinsam mit unserem lokalen Partner stehen wir Betroffenen des Projekts „Bauern-Klub Dongo“ zur Seite.

„Gerade als meine Pflanzen zu blühen begannen, kamen völlig unerwartet starke Regenfälle und rissen alles mit sich“, erzählt **Jean Kizema** mit Tränen in den Augen. Der 39-jährige Familienvater lebt schon viele Jahre in Mondombe, einem unserer Projektdörfer am Fluss Ubangi im Nordwesten der DR Kongo. „So etwas habe ich noch nie erlebt. Fast die gesamte Ernte einer Saison ist zerstört“, klagt der Mann. Als zu allem Unglück auch noch sein Haus vor seinen Augen weggeschwemmt wurde, rannte er mit seiner Frau und seinen Kindern auf den nächstgelegenen Hügel. Dort hausen sie seither in einem selbstgebauten Unterschlupf aus Palmenblättern. All seine Träume und seine Hoffnung auf ein besseres Leben für sich und seine Liebsten wurden von den Wassermassen mitgerissen.

Angst vor Hunger und Krankheit

Mit diesem schweren Schicksal ist Jean Kizema nicht allein. Über 700 Bauernfamilien, die an dem regionalen Landwirtschafts- und Ernährungsprojekt „Bauern-Klub Dongo“ von Hoffnungszeichen teilnehmen, sind von dieser Naturkatastrophe getroffen worden. Die während der ersten Projektphase erfolgreich gemeinschaftlich angebauten Getreidepflanzen und Früchte wurden fast vollständig zerstört. Zudem mangelt es an sauberem Trinkwasser und sanitären Anlagen. Die Angst vor Hunger und Krankheit wächst.

Jean Kizema ist verzweifelt: „Ich will nicht, dass meine Kinder hungern müssen.“

Im Rahmen des bereits seit einem Jahr bestehenden und vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung geförderten Projekts werden 4.000 Familien beim nachhaltigen Anbau von Nahrungsmitteln geschult und bei der Vermarktung ihrer Erträge unterstützt. Die Haushalte werden mit sauberem Trinkwasser versorgt und unterernährte Kinder mit Spezialnahrung behandelt. Aufgrund der aktuellen Situation sind neben den regulären Projektaktivitäten zusätzliche Hilfen erforderlich. Die von der Flut geschädigten Bauern werden mit neuem Saatgut ausgestattet, das es ihnen ermöglichen wird, ihre Felder neu zu bestellen, um drohenden Hunger zu vermeiden.

Liebe Leserinnen und Leser, bitte helfen Sie Familien wie der von Jean Kizema, damit sie ihre Kinder versorgen können. Mit einer Spende von 20 Euro (Spendenstichwort „DR Kongo“) erhalten vier Haushalte das so dringend benötigte zusätzliche Saatgut. Für 50 Euro ermöglichen Sie einem unterernährten Kind Spezialnahrung. Herzlichen Dank für Ihre Gabe.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sandra Waider.



hoffnungszeichen

Hoffnungszeichen-Mitarbeiterin Aljona Zeytunyan (links) überbringt Nahrungsmittel an Familie Kirakosyan. Die Eltern und ihre zwei kleinen Kinder „wohnen“ im Anbau eines Stalls – nicht nur im Winter menschenunwürdig.

Armenien: Zuhause in einem Schuppen

Auch unter den widrigen Umständen der Corona-Pandemie bewährt sich unsere Winterhilfe. Wir lassen die Menschen, die so sehr auf Beistand angewiesen sind, nicht allein.

Die beiden kleinen Kinder der Familie sind nicht daheim, als unsere Mitarbeiter **Aljona Zeytunyan** und **Wigen Aghanikjan** das junge Ehepaar **Anahit** und **Sargis Kirakosyan** aufsuchen. Der vierjährige **Hovsep** und die sechsjährige **Knarik** sind schwer erkältet; krank geworden durch die eisige Kälte in ihrem Elternhaus, das lediglich ein unverputzter Anbau eines ehemaligen Stalles ist. Ein Onkel, der im Nachbardorf wohnt, hat die Kinder vorübergehend aufgenommen, damit sie wieder gesund werden können.

„Wie kann man so leben?“

Aljona und Wigen ist das Bild, das sich ihnen beim Betreten der „Wohnung“ der Kirakosyans bietet, allzu vertraut. Ein kalter Holzofen, zwei Betten, ein Tisch und zwei Stühle – mehr gibt es in dem Raum nicht, in dem normalerweise vier Personen leben. Die Wände sind graugrün und feucht, es gibt weder Tapete noch Bilder. Auf dem eiskalten Fliesenboden liegt kein Teppich. Die Fenster befinden sich, wie in Nutzbauten oft üblich, nicht auf Sichthöhe, sondern unter dem Dach, was die Düsternis in dem Schuppen nochmals verstärkt. Wie eine junge Familie unter solch hoffnungslosen Umständen tagein, tagaus leben kann, bleibt unseren Mitarbeitern unbegreiflich. „Wir heizen mit getrockneten Kuhfladen, aber wir müssen damit sparen, deshalb ist es nachts oft sehr kalt“, erzählt die 29-jährige Anahit.

Die Kirakosyans haben keine feste Arbeit; sie versuchen, ihr Auskommen als Tagelöhner zu sichern. Doch was schon im Sommer nur leidlich funktioniert, klappt im bitterkalten armenischen Winter oft gar nicht. Sargis ist Viehhirte, aber die Tiere sind nur in der warmen Jahreszeit auf der Weide, weshalb er momentan kein Einkommen hat. Anahit arbeitet als Melkerin oder backt Brot für die Nachbarn.

Die Kirakosyans sind unendlich dankbar für das Hilfspaket, das Aljona und Wigen ihnen überbringen. Einen ganzen Monat lang, schätzt Anahit, wird dessen Inhalt (u. a. Nudeln, Linsen, Mehl und verschiedene Konserven) der Familie helfen. Zweimal im Jahr – zu Beginn des Winters sowie nun wieder im Februar – übergibt Hoffnungszeichen notleidenden Menschen in der nordarmenischen Provinz Schirak solche Nahrungsmittelpakete.

Liebe Leserinnen und Leser, die Pandemie hat unsere Arbeit in den letzten Monaten zwar erschwert, aber sie konnte weitergehen, weil unsere armenischen Mitarbeiter erfahren und umsichtig agieren. Mit einer Gabe von 57 Euro (Spendenstichwort „Armenien“) können Sie eine Familie wie die Kirakosyans bereits in den nächsten Tagen mit einem Hilfspaket unterstützen. Herzlichen Dank dafür.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Familie Papoyan floh vor dem Krieg in Bergkarabach zu Freunden nach Armenien. Kaum etwas konnten sie in ihrem durch die Bombenangriffe beschädigten Auto mitnehmen.



Den Papoyans fehlt es wie vielen weiteren Geflüchteten am Nötigsten. Unsere Mitarbeiterin Aljona Zeytunyan (re.) bringt der Familie Hilfsgüter. Mutter Armine ist sehr dankbar.

Bergkarabach: Ungewisse Zukunft

Viele Kriegsflüchtlinge aus Bergkarabach haben in Armenien Zuflucht gefunden. Hoffnungszeichen unterstützt die Mittellosen mit Nahrung und Hilfsgütern.

Das Haus zusammengestürzt, das Auto durch Granatsplitter beschädigt – als sich Familie **Papoyan** am 30. September nach tagelangem Ausharren aus dem Luftschutzbunker wagte, lag ihr Leben buchstäblich in Trümmern. Zwei Tage später rangen sie sich zu dem Entschluss durch: Wir müssen hier weg, fort aus Martuni, weg aus der Bombengefahr, die Heimat zurücklassen, nur das Allernötigste mitnehmen. Für einige unserer Leser, die Krieg und Bombardierung selbst miterlebt haben, ist sicher am ehesten nachvollziehbar, unter welchem Stress und unter welchen Entbehrungen eine Familie solch eine Entscheidung trifft.

Große Sorgen und schlaflose Nächte

Die Papoyans kannten bisher keine existenzielle Not. Die kleine Familie lebte in der Stadt Martuni im Osten der umstrittenen Region Bergkarabach; ihr Leben war bescheiden und zufrieden, das Einkommen war abgesichert durch Vater **Hayk**, der als Lehrer arbeitete. Als sie Anfang Oktober in ihr demoliertes Auto stiegen, um in die Nähe der Stadt Gjumri in Armenien zu einer befreundeten Familie zu flüchten, ließen sie dieses ruhige Leben hinter sich.

Der materielle Verlust ist noch der geringere Teil der Ängste, die die Familie heimgesucht haben. Hayk liegt mit einer Corona-Erkrankung in einer Klinik. Mutter **Armine** macht sich große Sorgen um das Wohlergehen ihrer beiden Kinder, die durch die entsetzlichen Erlebnisse traumatisiert sind. Die dreijährige **Ani** schreit nachts im Schlaf, und der sechsjährige

Arsen hat Angst, das Haus zu verlassen. Dass es „jemandem die Sprache verschlägt“, ist bei uns in Deutschland ein geflügeltes Wort, über dessen Dramatik kaum nachgedacht wird. Bei Arsen ist genau das passiert. Seit den Bombennächten stottert der Junge. Und auch die unerschütterliche Lebenslust Armines ist fast verstummt. „Ich wünsche keiner Frau auf der Welt, diese Lasten tragen zu müssen“, sagt sie leise.

Die Zukunft vieler aus Bergkarabach geflohenen Menschen ist ungewiss; eine Rückkehr in die alte, inzwischen teilweise von Aserbaidschan kontrollierte Heimat ist oft nicht mehr möglich. Um geflohenen Familien zu helfen, haben unsere engagierten Mitarbeiter **Aljona Zeytunyan** und **Wigen Aghanikjan** zuletzt Mitte Dezember eine Hilfsaktion organisiert. Die Papoyans und 19 weitere Haushalte in den nordarmenischen Gemeinden Gjumri, Kaps, Maisyan, Qeti und Mets Sarian erhielten Lebensmittel und andere wichtige Güter. Ein großes Paket im Wert von umgerechnet knapp 62 Euro stellte für die begünstigten Flüchtlingsfamilien eine große Hilfe dar.

Liebe Leserinnen und Leser, solche Verteilungen sollen auch in Zukunft stattfinden, und auch unsere regelmäßigen Hilfsaktionen für die Ärmsten direkt in Bergkarabach möchten wir fortsetzen. Deshalb bitten wir Sie herzlich, den Menschen aus und in Bergkarabach weiterhin mit Ihrer Gabe beizustehen. Vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Protestieren Sie für:

- die Fortsetzung des Friedensprozesses
- den Widerstand gegen den Terrorismus



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft
His Excellency	der Bundesrepublik Somalia
Mohamed	S. E. Mohamud Mohamed Tifow
Abdullahi Mohamed	Rheinstraße 10
Office of the President	12159 Berlin
MOGADISHU	Fax: 030-23 63 00 11
SOMALIA	E-Mail:
	somaliembassyberlin@gmail.com



Alltag in Somalia: Im November 2020 irren Überlebende eines Bombenattentates unter Schock durch die Straßen Mogadischus. „Normales Leben“ sei hier kaum möglich, dokumentiert der französische Publizist Bernard-Henri Lévy.

Somalia: „Wir wollen nie mehr zurück in den Krieg“

Terror und Zerstörung prägen Somalia. Viele Menschen hoffen trotzdem auf eine friedliche Zukunft ohne Gewalt und Bomben.

Mogadischu, August 2020: 17 Tote bei einem Terrorangriff auf ein Hotel. Mogadischu, Ende Oktober 2020: Mord an zwei einheimischen Impfhelfern während einer Impfkampagne. Ba'adweyne, Anfang Dezember 2020: 66 Tote bei Kämpfen zwischen Terroristen und Sicherheitskräften. Die Nachrichten aus Somalia sind seit Jahrzehnten dramatisch. Das Land scheint nach wie vor fest in der Hand radikalislamistischer Milizen, die Wissenschaft, soziale Entwicklung, Bildung und Gleichberechtigung blutig bekämpfen; dazu machen brutale Piratenbanden die Küste des Landes zu einer Todesfalle.

Die Hoffnung auf Frieden ist groß

Und doch: „Vieles hier ist besser geworden. Ich denke, Frieden ist heute zum Greifen nahe. Wann immer es zu einem Anschlag kommt, spekulieren die internationalen Medien zwar, dass Somalia in einen Kriegszustand (...) zurückfallen könnte. Aber ich glaube nicht, dass das jemals passieren wird.“ Diese erstaunlichen Worte stammen von einer Frau, die als eine der „100 einflussreichsten Stimmen Afrikas“ gilt, wie *Der Spiegel* in einem Interview mit ihr erläutert. **Ilwad**

Elman (30) hat in Mogadischu gemeinsam mit ihrer Mutter das einst von ihrem Vater gegründete *Elman Peace Center* wieder aufgebaut, eine Organisation, die für die Rechte von Frauen und Kindern in Somalia kämpft und Opfern sexueller Gewalt hilft. Die Familie der jungen Frau hatte Anfang der 90er das Land verlassen. Nur der Vater war geblieben, um ehemalige Kindersoldaten zu rehabilitieren – und wurde 1996 ermordet. Auch eine von Elmans Schwestern, **Almaas Elman**, eine Friedensaktivistin, starb im November 2019 bei einem Schusswechsel in Mogadischu. Trotzdem ist die Familie zurückgekehrt und bleibt, um den Frieden im Land aktiv mitzugestalten. Kürzlich wurde Ilwad Elman in Berlin von Außenminister **Heiko Maas** der *Deutsche Afrikapreis* überreicht. Auch für den *Friedensnobelpreis* war sie schon im Gespräch.

„78 Prozent der Somalier sind unter 30. Diese Menschen kannten bisher keinen Frieden“, erklärt Elman auf die Frage, warum sie an eine friedliche Zukunft in Somalia glaubt. „Sie haben Somalia noch nie so stabil und ruhig erlebt wie jetzt. Und wer einmal einen ersten Eindruck von Frieden



Nach über 20 Jahren Staatslosigkeit und Bürgerkrieg gibt es seit 2012 wieder eine international anerkannte föderale Regierung. Doch innerhalb des Landes ist das Parlament schwach und nicht in allen Regionen akzeptiert.



Die somalische Aktivistin Ilwad Elman (30) engagiert sich in ihrer Heimatstadt Mogadischu mit verschiedenen Projekten für den Friedensprozess in dem zerrütteten Land. Ihre Hoffnung auf Verbesserungen ist groß.

und Stabilität bekommt, will nie mehr zurück in den Krieg. (...) Heute gibt es ein soziales Leben in Mogadischu, mit Restaurants und Cafés – man kann sich frei durch die Stadt bewegen. Es gibt eine wachsende Kreativszene. Und viele Menschen aus der Diaspora, die zurückkommen.“

Bildung, Hinführung von Jungen und Männern zu gewaltfreien Beziehungen, Thematisierung von Alkohol- und Drogenabhängigkeit, Einbeziehung der Frauen in den Kampf gegen Genitalverstümmelung – all dies sind laut Elman Schlüssel für eine Wandlung der somalischen Gesellschaft. Die Corona-Pandemie hat, wie überall auf der Welt, auch hier viele Rückschläge gebracht. „Man sagt, Konflikte werden zuerst auf den Körpern von Frauen ausgetragen“, fasst Elman die Problematik zusammen.

„Kaum noch ein normales Leben“

Doch Elman ist weit davon entfernt, die Situation in ihrem Land zu positiv zu sehen. Die *Al-Shabaab*-Miliz wurde zwar im August 2011 von Truppen der *Afrikanischen Union* aus Somalias Hauptstadt Mogadischu vertrieben, kontrolliert

aber nach wie vor weite Gebiete des ostafrikanischen Landes und verübt immer wieder Anschläge in der Hauptstadt. „Mogadischu ist ein Sieb. Diese Terroristen kommen rein, wie sie wollen“, so das ernüchternde Fazit eines Feldwebels der somalischen Armee in einem Interview mit dem französischen Dokumentarfilmer **Bernard-Henri Lévy**. Und im Gegensatz zu Ilwad Elman kommt Lévy zu dem Schluss: „Mogadischu ist eine Stadt, in der es kaum noch normales Leben gibt.“ Die *Al-Shabaab*-Miliz soll, wie die *tagesschau* berichtet, über bis zu 9.000 Kämpfer verfügen und bleibt bis heute die größte Bedrohung für den Frieden in Somalia. Präsident **Mohamed Abdullahi Mohamed** erklärte inzwischen den „Kriegszustand“ gegen die Miliz.

Mit unserer Protestkartenaktion wollen wir die somalische Regierung in ihrem Kampf gegen den islamistischen Terrorismus im Land stärken und darum bitten, den Friedensprozess weiter voranzutreiben. Danke, dass Sie mit Ihrer Unterschrift den Menschen in Somalia beistehen.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Anliegen für jeden Tag

Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht. (Johannes 14,27)

01. Weltweit

Den Einsatz von Hunger „als politische und militärische Waffe“ beklagte **David Beasley**, Chef des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen (WFP/VN) bei der Entgegennahme des Friedensnobelpreises, mit dem das WFP 2020 ausgezeichnet wurde. Er warnte vor einer Hungerpandemie, „die die Auswirkungen von Covid in den Schatten stellen“ könne. (Quelle: Stern)

02. Armenien

Unter der bitteren Kälte des armenischen Winters leiden zahlreiche mittellose Menschen im Norden des Kaukasuslandes. Auch Flüchtlinge aus Bergkarabach, die in Armenien unterkamen, sind in Not. Der Krieg hat ihnen alles geraubt, es fehlt den Vertriebenen an den nötigsten Dingen. Hoffnungszeichen steht den Ärmsten mit Hilfspaketen bei. Mehr dazu auf S. 4–5.



03. Weltweit

Mind. 387 Journalisten waren Ende 2020 weltweit inhaftiert, die meisten in Ägypten, China, Vietnam, Saudi-Arabien und Syrien, so die Jahresbilanz von *Reporter ohne Grenzen (ROG)*. Corona verschärft die Situation. Gewalt gegen Medienschaffende in Subsahara-Afrika (u. a. Nigeria, Simbabwe, Uganda) nehme zu. (Quelle: ROG)

04. Uganda

Vor Rückschritten in der Aids-Bekämpfung in der Corona-Pandemie warnt die VN-Organisation *UNAIDS*. Besonders betroffen seien Südafrika sowie Länder im Osten Afrikas. In Uganda etwa sei die Zahl der HIV-Tests um 40 Prozent zurückgegangen, so die *Deutsche Stiftung Weltbevölkerung*. (Quelle: Ärzteblatt)

05. Kenia

Erneut sind Ernten durch Heuschreckenschwärme in Gefahr: „Sie fressen den Mais und zerstören die Ananas- und Mangobäume“, erklärte ein Landwirt der *ARD*. Von einer zweiten Welle sprach Landwirtschaftsminister **Peter Munya** – noch zarte Pflanzen seien jetzt besonders gefährdet. (Quelle: tagesschau)

06. Äthiopien

Die Überprüfung von Berichten über Menschenrechtsverletzungen fordert u. a. die *Gesellschaft für bedrohte Völker*. Dazu sollten VN-Menschenrechtsexperten entsandt werden. „Bei dem Konflikt in der Region Tigray soll es zu Erschießungen von Zivilisten und Plünderungen gekommen sein“, so **Klaus Stieglitz**, Menschenrechts-Vorstand von Hoffnungszeichen. „Wir beten für eine Deeskalation und für Versöhnung.“ (Quelle: epd)

07. Nigeria

Plünderungen, Entführungen, Morde – die Sorge über die humanitäre Lage im Nordwesten Nigerias wächst, so *Ärzte ohne Grenzen*.

Fast täglich attackierten bewaffnete Gruppen Bewohner im Bundesstaat Zamfara. Laut *Amnesty International (ai)* sind ältere Menschen von Kriegsverbrechen besonders betroffen. (Quelle: epo)

08. Bangladesch

Von den über 740.000 aus Myanmar geflohenen Rohingya sollen 100.000 auf die abgelegene Insel Bhashan Char umgesiedelt werden. Erste Betroffene berichten von Zwangsumsiedlung und Familientrennungen. (Quelle: ai)

09. Weltweit

40 Mio. Menschen lebten in moderner Sklaverei, zehn Mio. davon sind Kinder, so *terre des hommes* mit Bezug auf Zahlen der *Internationalen Arbeitsorganisation*. Noch mehr würden in der Corona-Krise Opfer von Geldverleihern und Menschenhändlern. (Quelle: epo)

10. Iran

Der Blogger **Ruhollah Zam** wurde gehängt. Im Dezember bestätigte das Oberste Gericht sein Todesurteil. Vor Jahren aus dem Iran geflohen, hatte der Regierungskritiker von Frankreich aus weiter geschrieben. Medienberichten zufolge lockten iranische Sicherheitskräfte Zam zur Ergreifung in den Irak. Von dort wurde er in den Iran gebracht. (Quelle: FAZ)

11. Venezuela

Wegen gewaltsamer Konflikte und einer Versorgungskrise flohen bisher über fünf Mio. Menschen aus Venezuela. Oft wählen sie den Weg über das Meer nach Trinidad und Tobago. Mitte Dezember starben bei einem Bootsunglück mind. 20 Menschen. Weitere Boote werden vermisst. (Quelle: Vatican News)

12. Internationaler Tag gegen den Einsatz von Kindersoldaten

Dieser Gedenktag erinnert an das Schicksal zahlreicher Jungen und Mädchen, die in Kriegen und bewaffneten Konflikten als Soldaten kämpfen müssen. Schätzungsweise 250.000 Kinder werden weltweit von bewaffneten Gruppen und Armeen rekrutiert und eingesetzt, u. a. im Südsudan und in der DR Kongo. (Quelle: VN-Kinderhilfswerk)

13. Pakistan

Im Fall der entführten, zwangsverheirateten und -konvertierten 13-jährigen **Arzoo Raja** (wir berichteten) hat ein erstinstanzliches Gericht in Karatschi den Täter wegen Eheschließung mit einer Minderjährigen angeklagt. Außerdem wird ihm Vergewaltigung vorgeworfen. (Quelle: Fidesdienst)

14. Südsudan

Kinder in der Region Rumbek haben nur sehr schwer Zugang zu einer grundlegenden Schulbildung. Armut und Hunger erschweren einen Schulbesuch. Hoffnungszeichen unterstützt die *Loreto-Schwester* in ihrem Bemühen, Kindern diese Chance zu bieten. Mehr dazu auf S. 10–11.



15. China

Uiguren in der Region Xinjiang werden überwacht, unterdrückt und in Umerziehungslagern interniert. Ein neues Dokument, das der Menschenrechtsorganisation *Human Rights Watch (HRW)* vorliegt, zeigt, dass die Polizei Algorithmen und „Big Data“ einsetzt, um Menschen automatisiert für Inhaftierungen auszuwählen. (Quelle: Zeit Online)

16. Hongkong

Repressionen gegen die Demokratiebewegung unter dem neuen „Sicherheitsgesetz“ (wir berichteten) gehen weiter. Die Aktivisten **Joshua Wong**, **Agnes Chow** und **Ivan Lam** wurden zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt. Ihnen wird vorgeworfen, 2019 eine nicht genehmigte Demonstration organisiert zu haben. (Quelle: Deutsche Welle)

17. Griechenland

In das neue Flüchtlingslager Mavrovouni, einem ehemaligen Schießplatz, wurden bis Dezember über 7.500 Menschen einquartiert. Es wurden Waffen und Munition im Boden gefunden, und es bestehe die Gefahr einer gesundheitsschädlichen Bleibelastung der Böden, so *HRW*. (Quelle: HRW)

18. Weltweit

29 kriegsrische Auseinandersetzungen registrierte die Hamburger *Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung* 2020 – eine mehr als 2019. Zwölf bewaffnete Konflikte und Kriege gab es alleine in afrikanischen Ländern. (Quelle: Universität Hamburg)

19. Belarus

Für Frieden und Gewaltlosigkeit in Belarus beteten am 13. Dezember gemeinsam Vertreter der *Evangelischen Kirche in Deutschland*, der *Deutschen Bischofskonferenz* und der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland* im Berliner Dom. (Quelle: DBK)

20. Welttag der sozialen Gerechtigkeit

„Am Welttag der sozialen Gerechtigkeit sollten wir vor allem an die Menschen im globalen Süden denken. Sie sind oftmals Leidtragende weltweiter Ungerechtigkeiten. Vielen Menschen im globalen Süden geht es gerade deshalb so schlecht, weil es uns im globalen Norden materiell so gut geht“, betont **Klaus Stieglitz**, Zweiter Vorstand von Hoffnungszeichen. „Globale Ausbeutung und der Klimawandel sind Faktoren, durch die sich die Kluft zwischen globalem Norden und Süden vergrößert.“

21. Uganda

Deutsche Aktivisten erinnerten Mitte Dezember an die Vertreibung von 4.000 Menschen im Bezirk Mubene für Plantagen des Hamburger Kaffeeriesen *Neumann Kaffee Gruppe* vor 19 Jahren und fordern ein Lieferkettengesetz. Bis heute habe der Konzern die Betroffenen nicht angemessen entschädigt. (Quelle: Goliathwatch)

22. Irak / Syrien

„Eine Zukunft für die jungen Menschen in Syrien und im Irak“ wünscht sich der für die Ostkirchen zuständige Kurienkardinal **Leonardo Sandri** mit Blick auf die von Krieg, Verfolgung und Auswanderung Betroffenen. Große Hoffnung setze er in den geplanten Papstbesuch im März 2021. (Quelle: Vatican News)



23. Burundi

Der Polizei gelang es, 101 Frauen und Mädchen aus den Händen von Menschenmugglern zu befreien. Die Betroffenen, oft aus armen Familien, wurden mit Jobversprechen angelockt, stattdessen aber eingesperrt und versklavt. Sie sollten auf die arabische Halbinsel verschleppt werden. (Quelle: t-Online)

24. Vietnam

Die Konzerne *Facebook* und *Alphabet* sind nach einem neuen Bericht von *ai* mitverantwortlich für Zensur und Unterdrückung der Meinungs- und Informationsfreiheit in Vietnam. Dutzende Menschen seien inhaftiert, die friedlich ihre Meinung in Sozialen Medien geäußert hätten. (Quelle: ai)

25. Indien

Fünf unklare Todesfälle von Priestern verzeichnete die Nachrichtenagentur *UCA News* zwischen Oktober 2019 und Dezember 2020 in Indien. Zuletzt wurde ein 62-jähriger Priester aus dem Bistum Khammam tot im Bundesstaat Andhra Pradesh aufgefunden. (Quelle: Vatican News)

26. Nigeria

Anfang Dezember drangen Bewaffnete der islamistischen Miliz *Boko Haram* auf 150 Motorrädern in die Stadt Kankara im Nordwesten des Landes ein. Sie blockierten die Wege und Zugänge und überfielen eine Schule. Sie entführten 500 Schülerinnen und Schüler und schossen einen Wachmann an. (Quelle: Vatican News)

27. Marokko

Für seinen Hilfeinsatz für Flüchtlinge, die an der algerischen Grenze Opfer von Schlepperbanden und Menschenhandel wurden, erhielt Pfarrer **Père Antoine Exelmans**, Generalvikar der Erzdiozese Rabat und Priester der Gemeinde Oujda, den *Aachener Friedenspreis*. (Quelle: DBK)

28. Pakistan

Der 2010 zu lebenslanger Haft verurteilte **Imran Mash** aus Faisalabad wurde im Dezember vom Obersten Gericht freigesprochen. Nachbarn hatten ihn beschuldigt, eine Kopie des Korans verbrannt zu haben. Zwölf Jahre lang saß der 38-Jährige der Blasphemie angeklagt im Gefängnis. (Quelle: Fidesdienst)



Bhakhita Adut ist stolz, Schülerin der Loreto-Schule zu sein. Die 12-Jährige ist dankbar, dass sich ihre Mutter für ihre Bildung einsetzt und hofft, nach der Schule ihre Familie unterstützen zu können.



Schulunterricht im Südsudan findet oftmals im Freien unter einem Baum statt. Doch hier sind die Klassen Wind und Wetter ausgesetzt. Bei den Loreto-Schwestern in Maker Kuei hingegen ...

Südsudan: Eine Schule im Kampf gegen den Hunger

An der Loreto-Schule in Maker Kuei erhalten Kinder nicht nur die Chance auf Bildung, sondern auch täglich nahrhafte Mahlzeiten. Doch die Corona-Pandemie sorgt für Not.

Eine Schule zu besuchen – das hat sich **Bhakhita Adut*** schon immer gewünscht. Doch Armut und Hunger hindern zahlreiche Kinder im Südsudan daran, auf eine Schule gehen zu können. Mädchen werden oft früh verheiratet und Jungen arbeiten als Hirten in den Viehlagern. Dass die 12-Jährige die Loreto-Schule besuchen kann, verdankt sie vor allem ihrer Mutter: „Meine Mama unterstützt meine Ausbildung sehr. Sie ermutigt mich immer, fleißig zu lernen, um es einmal besser zu haben und die Familie unterstützen zu können. Jeden Cent kratzt sie zusammen, um mein Schulgeld zu bezahlen und um uns Kinder zu versorgen“, erzählt Bhakhita stolz. Gemeinsam mit ihren Eltern und drei Geschwistern lebt das Mädchen in der Gemeinde Maker Kuei, die rund 10.000 Einwohner hat. In dem Vorort von Rumbek betreiben die Loreto-Schwestern eine Grundschule, ein Mädcheninternat sowie ein Gesundheitszentrum zur medizinischen Versorgung der Bevölkerung.

Um weitere Kinder zum Schulbesuch zu ermutigen und ihre Eltern zu überzeugen sowie dem Hunger in der ärmlichen Region entgegenzuwirken, haben die Ordensschwestern mit Schulspeisungen begonnen. Dadurch er-

halten Schülerinnen und Schüler neben dem Unterricht täglich warme Mahlzeiten, die ihnen Kraft zum Lernen schenken.

„Mit leeren Mägen können die Kinder schlecht lernen“, erklärt **Nyilueth Mayom**, Mitarbeiterin unseres Projektpartners. „Dank des Schulessens sind die Kinder motiviert, in die Schule zu kommen. Für viele von ihnen ist es oftmals die einzige Mahlzeit am Tag. Daher ist es uns ein großes Anliegen, die Kinder täglich mit Nahrung zu versorgen. Die regelmäßigen Mahlzeiten in der Schule helfen den Kindern, gesund aufzuwachsen und nehmen den Eltern zugleich die Sorge um die Ernährung ihrer Liebsten.“

Keine Schule, kein Essen

Seit Einführung der Schulspeisungen schickten immer mehr Familien ihre Kinder in den Unterricht der Loreto-Schule, und die Kinder nehmen regelmäßiger am Unterricht teil. Der 13-jährige **Ater Makok*** freut sich über das Angebot: „Wenn ich in der Schule Essen bekomme, mache ich mir keine Sorgen mehr, ob es zu Hause etwas gibt.“

Doch seit Beginn der Corona-Pandemie ist auch im Südsudan der Schulunterricht nur noch eingeschränkt oder zeitweise gar nicht mehr möglich gewesen. Damit ist oftmals



... gibt es Schulgebäude. Zwei Bauten mit jeweils acht Klassenzimmern konnte Hoffnungszeichen für die Arbeit der Schwestern 2016 fertigstellen – mithilfe des deutschen Entwicklungsministeriums und großzügiger Spenden.



Besonders wichtig neben dem Unterricht sind die Mahlzeiten, die die Schüler erhalten. Reis, Maisbrei oder Bohnen stehen auf dem Speiseplan und geben Energie zum Lernen. Ihre Spende stillt den (Wissens-)Hunger der Mädchen und Jungen!

leider auch das wichtige Essen für die Mädchen und Jungen der Loreto-Schule ausgefallen. **Simon Makur*** erzählt, wie schwer das ihn und seine Familie getroffen hat: „*Meine Mutter hat wegen Corona ihren Job verloren. Jetzt haben wir kein Geld, um Lebensmittel zu kaufen. Mir fehlen die Mahlzeiten in der Schule. Und ich muss die achte Klasse wiederholen, da der Unterricht mitten im Schuljahr ausgesetzt wurde.*“ So verschärft die Corona-Pandemie gleich an mehreren Stellen die ohnehin prekäre Lage der Menschen im Südsudan. Viele Eltern versuchen derzeit, ihre Kinder mit den letzten Vorräten zu ernähren und geraten immer mehr in Bedrängnis.

So können Sie helfen:

Spendenstichwort: Südsudan

28 € Ein Zentner nahrhafte Sorghum-Hirse

40 € Monatliche Verpflegung einer Internatsschülerin

84 € Großer Sack Bohnen (50 kg) für viele Hungernde

100 € Mittagessen eines Grundschülers für ein Schuljahr

Vielen Dank!

Hilfe in Corona-Zeiten

Gemeinsam mit den *Loreto-Schwestern* und in Zusammenarbeit mit *Sternstunden e.V.* möchte Hoffnungszeichen die Schulspeisung bestmöglich aufrechterhalten, denn die täglichen Mahlzeiten für die gut 1.200 Grundschüler und 340 Internatsschülerinnen sowie das Personal der Loreto-Schule sind von immenser Bedeutung.

Aktuell gilt es insbesondere, Familien in der Gemeinde Maker Kuei in ihrer Not direkt beizustehen. Um auf die Nahrungsmittelknappheit zu reagieren, erhalten 200 Haushalte die Möglichkeit, einer kleinen Beschäftigung bei den Ordensschwestern nachzugehen, und im Gegenzug bekommen die Menschen Lebensmittel für ihre Familien.

Liebe Leserinnen und Leser, mit Ihrer Spende unterstützen Sie den Einsatz der Ordensschwestern in Maker Kuei, die sich um die Bedürftigsten der Gemeinde sorgen, und Sie stillen insbesondere den derzeit großen Hunger vieler Familien im Südsudan. Wir danken Ihnen von Herzen für jede Gabe!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.

Protestieren Sie für:

- den Schutz der christlichen Minderheit
- die Wahrung der Religionsfreiheit



Protestieren Sie bei:

His Excellence	Botschaft der Rep. Irak
Barham Salih	Botschafter
President	Dhia Hadi Mahmoud Al-Dabbass
Convention Centre	Pacelliallee 19-21
(Qasr al-Ma'aridh)	14195 Berlin
BAGHDAD	Fax: 030-81 48 82 22
IRAK	E-Mail:
	info@iraqiembassy-berlin.de



Alle müssten mit anpacken, „um mit den anderen Gemeinschaften den Wiederaufbau voranzutreiben“, so der Erzbischof von Kirkuk, Yousif Thomas Mirkis.

Irak: Hoffnung auf einen Neuanfang

Vor sechs Jahren wurden sie vom Islamischen Staat aus ihren Häusern vertrieben. Jetzt wollen christliche Familien nach Mossul und Umgebung zurückkehren. Muslimische Mitbürger bereiten ihre Ankunft vor.

Etwa 200 innerhalb des Irak vertriebene christliche Familien sind aktuell dabei, in ihre Heimat Mossul und die umliegenden Gebiete im Nordirak zurückzukehren. Ein Zeichen der Hoffnung, der Nächstenliebe und der Offenheit erreicht sie aus der Stadt: Muslimische Helfer reparieren zurzeit die vom *Islamischen Staat* (IS) zerstörte syrisch-katholische *Thomaskirche*. Die Freiwilligen um den Mitbegründer der Gruppe **Mohammed Essam** erlebten die Verfolgung der Christen durch den IS und wollen die Geflüchteten nun tatkräftig unterstützen, wie das Hilfswerk für verfolgte Christen *Open Doors* berichtet. „Dies ist eine Botschaft, die ausdrückt: „Kommt zurück, Mossul ist ohne euch nicht vollständig“, sagt Essam.

Die Angst ist nicht verschwunden

2014 vertrieben die IS-Terroristen die Christen aus Mossul und der Region. Sie besetzten und zerstörten Häuser, plünderten Kirchen. Fast alle der 45.000 zuvor dort lebenden Christen flohen aus der Stadt. Vor drei Jahren dann wurden Mossul und die Ninive-Ebene offiziell vom IS befreit. Dennoch kamen bisher nur wenige Christen zurück. Die Angst vor der Ideologie des IS ist geblieben. Der Anteil der Christen belief sich nach Schätzungen des *CIA World Fact*

Book Mitte 2015 nur noch auf 0,8 %, obwohl es speziell im Norden des Irak auch die erwähnten Wiederansiedlungen gibt. Deutsche Bischöfe zeigen sich trotz dieser hoffnungsvollen Entwicklungen besorgt über die Lage der Christen im Land: „Sie sind nach wie vor vielen Gefahren und Verfolgungen ausgesetzt“, erklärte u. a. der Bamberger Erzbischof **Ludwig Schick** laut Internetportal der katholischen Kirche in Deutschland *katholisch.de*.

Auf der anderen Seite gibt es den festen Glauben an eine verbindende Kraft zwischen den Kulturen: Es könne ein Leben geben, „das über Gewalt und Krieg hinausgeht“, betont zum Beispiel der kürzlich in die Ninive-Ebene zurückgekehrte Priester **Karam Shamasha** gegenüber *katholisch.de*. Alle müssten mit anpacken, „um mit den anderen Gemeinschaften den Wiederaufbau voranzutreiben“, so auch der Erzbischof von Kirkuk und Sulaimaniyah **Yousif Thomas Mirkis**.

Damit der Frieden unter den Religionen weiter wachsen und der gemeinsame Wiederaufbau gelingen kann, bitten wir in unserer Protestnote um die weitere Stärkung der Religionsfreiheit und den Schutz der Christen im Irak. Helfen auch Sie mit Ihrer Unterschrift – vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Mein Vermächtnis

ist ein Lächeln

ist Hoffnung

ist Zukunft

Mit Ihrem Erbe können Sie die Welt der kleinen Jamila (5) verändern.



Sind wir aber Kinder, dann auch Erben; Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden. (Röm 8,17)



Jetzt kostenfrei bestellen

Vielen Menschen ist es wichtig,

- sich über das eigene Leben hinaus für eine bessere Welt einzusetzen.
- Verantwortung zu übernehmen und fortzuführen, was ihnen wichtig ist.
- mit einem Testament selbstbestimmt zu entscheiden, was von ihnen in den Herzen der Menschen weiterlebt.

Jeder kann mit einem Testament seinen ganz persönlichen Weg selbst und aktiv gestalten.

Formular bitte in frankiertem Umschlag an: Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz
Oder direkt bestellen bei Rainer Metzing unter: 07531 94501-73, metzing@hoffnungszeichen.de

☐ Ratgeber-Broschüre zum Thema Vererben

☐ Gutschein für kostenlose Erstberatung durch einen Fachanwalt für Erbrecht in Ihrer Nähe

Vorname und Name

Straße, Postleitzahl und Ort

Telefonnummer / E-Mail (freiwillige Angabe)

Bitte Datenschutz-Hinweis auf Rückseite beachten

hoffnungszeichen / Annette Bulmann

Hoffnungsschenker werden



Mehr dazu:

Erfreuen Sie einen lieben Menschen mit einer Geschenkspende und schenken Sie gleichzeitig der Welt etwas, das sie dringend braucht: Hoffnung.

hoffnungszeichen
sign of hope

Danke für Ihre Spende!

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000467629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Reimund Reubelt

Vorstand:

Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olschewski
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Barbara Amann, Chot Thomas Dongrin,
Eduard Gossner, Sophie Günthner,
Martin Hofmann, Reimund Reubelt,
Klaus Stieglitz, Dorit Töpler,
Bettina Wick

Redaktionsschluss / Auflage:

05.01.2021 / 35.400

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck
(Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
Postscheck-Kto. 85-513588-8
IBAN: CH41 0900 00008 55135888
BIC: POFIGHBXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 06.04.2020 anerkannt
als eine gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf
Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

- ☐ 30,- Euro ☐ _____,- Euro
☐ monatlich ☐ vierteljährlich
☐ zum 1. ☐ zum _____ des Monats

Folgende Verwendung: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

- ☐ ... weltweit ☐ ... im Land _____
☐ ... für Notlagen & Katastrophen

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden auf unsere deut-
schen Konten zu Jahresbeginn automatisch
eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach
— jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten
für Zusendungen wie dem Hoffnungs-
zeichen-Magazin können Sie jederzeit
widersprechen. Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450160
☎ 07531 9450161

✉ info@hoffnungszeichen.de
💻 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

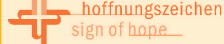
D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent



Ggf. Spendernr.

Aktionsnr.

Ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

SPENDE

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

- EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom
06.04.2020 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützig-
keit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V.
anerkannt. Zuwendungen an den Verein sind daher
nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.
Bis zu einem Betrag von 200,- Euro gilt der quitierte
Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als
Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Name/Quittungsstempel

Falls für eine vorgestellte Hilfe mehr Spenden eingehen
als benötigt, verwenden wir diese satzungsgemäß für
andere Projekte.



www.hoffnungszeichen.de/spenden

Armenien

Zuhause in einem Schuppen – dunkel, feucht und kalt: Das Leben der Kirakosyans ist im Winter besonders schwer, vor allem wenn die letzten Vorräte aufgebraucht sind. Das junge Paar sorgt sich zudem um ihre beiden kränklichen, kleinen Kinder, die ernährt werden wollen. Das große Nahrungsmittelpaket, von unserer Mitarbeiterin persönlich überbracht, ist da wie ein Geschenk des Himmels. Mit 57 Euro ermöglichen Sie einem verarmten Haushalt solch ein Hilfspaket. Danke für jede Gabe!

(Mehr auf S. 4)

Spendenstichwort: Armenien

Südsudan

Die Not der Menschen in Maker Kuei ist groß, und sie wird durch Corona noch verschärft. Wertvolle Arbeit für die Bevölkerung leisten die Loreto-Schwestern – mit ihrer Schule, ihrer Krankenstation und ihrer Hungerhilfe. 100 Euro ermöglichen einem Grundschüler ein Jahr lang das Mittagessen. Bereits mit 28 Euro für einen großen Sack Hirse stillen Sie den Hunger vieler Bedürftiger. Herzlichen Dank.

(Mehr auf S. 10–11)



Spendenstichwort: Südsudan



Bergkarabach

Die Existenz in Trümmern, die Heimat verloren, die Kinder traumatisiert – Familie Papoyan leidet unter den schrecklichen Folgen des Krieges um Bergkarabach. Nach Armenien geflüchtet, sind die Papoyans nun dankbar für jeden Beistand. Mit 62 Euro unterstützen Sie eine Flüchtlingsfamilie in Not mit Nahrungsmitteln und Hilfsgütern bei ihrem Neuanfang. Danke für Ihre segensreiche Hilfe!

(Mehr auf S. 5)

Spendenstichwort: Bergkarabach



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
Ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde!

Zum 14. Februar: Valentin – ein Herzschlagtag

Über Valentin ist nichts genauer bekannt.
Wahrscheinlich wurde er als Christ in Rom getötet (um 269),
später gleichgesetzt mit Valentin, dem Bischof von Terni,
ebenfalls Märtyrer. In der Tradition ist sein Namenstag mit dem
Tag der Freundschaft verbunden.

Ein mächtiger Kaiser mit einem großen Heer plante, in das
Land seiner Feinde einzufallen, es zu erobern und alle und alles
zu vernichten.

Nach einer Zeit geschah es, dass er mit seinen Feinden
gemütlich zusammensaß und mit ihnen festlich speiste.

Dabei ging es sehr lustig zu.

Seine Hofleute fragten ihn ganz erstaunt: „Du wolltest doch
deine Feinde vernichten?“

Der Kaiser gab zur Antwort: „Ich habe sie vernichtet.
Ich machte sie zu meinen Freunden.“

(Nach einer alten Parabel)

Herzlichst Ihr

Wilhelm Olschewski

